LandFrauen-Radreise durch das Leipziger Seenland vom 21.08. – 24.08.2026

Freitag, 21.08.2026

Es geht wieder los! Die Fahrräder werden im Anhänger des Schmätjen Busses verladen und Fahrer Juri Eichmann mit Ehefrau Raisa braucht 18 LandFrauen frühmorgens nur noch in Brackel und Hanstedt aufzulesen. Zügig geht es mit einer Frühstückspause zum Tagebau-Aussichtspunkt bei Neukieritzsch (viele Orte hier enden mit „tzsch“, das kommt aus dem Slawischen) südlich von Leipzig.

Dort empfängt uns Radreiseleiter Mirko Seidel mit Hündchen Nelly. Nach einer Mittagsstärkung am Bus erklärt er uns einiges zum hiesigen noch aktiven Tagebau der mitteldeutschen Braunkohle GmbH (kurz MIBRAG). Auch hier ist für 2055 die Flutung geplant. Die kilometerlange und kilometerbreite Grube ist jetzt schon 80 Meter tief! 14 km lange Förderbänder transportieren die geschaufelte Kohle ab. Bevor man an die Torf- (Vorstufe der Braunkohle) und Kohleschichten kam, musste erstmal 25 m (30 Mio. m³) Abraum beiseitegeschafft werden! Außerdem werden Millionen Liter Grundwasser abgepumpt, ein gewaltiger Eingriff in die Natur mit viel Lärm und Dreck!

Wir starten dann bei heiteren 25 Grad zur Radtour in nördliche Richtung. Im Ort Pödelwitz (mit Bushaltestelle und Briefkasten) sind viele Häuser unbewohnt. Von ehemals 120 Einwohnern sind nur noch 25 da. Wortlaut Mirko: „Der Bus kommt hier morgens nicht gleich und abends nicht mehr.“ In der Region wurden wegen geplanten Kohleförderungen zigtausende Menschen umgesiedelt. Wegen des Kohleausstiegs bleibt Pödelwitz jetzt aber doch bestehen, die zukünftige Nutzung der Häuser und des ganzen Areals ist noch ungewiss. Auf dem Dorfplatz grüßt eine mächtige Eiche mit fast 6 m Umfang, sonst ist alles wie ausgestorben…

Die nahe Stadt Groitzsch wirkt da viel freundlicher. Wir sehen u.a. den Kirchturm Aegidien (hier war Goethe schon) und die Marienkirche. In Pegau queren wir die Weiße Elster (der Fluss bringt helles Sediment mit) und Mirko erzählt bei einem Stopp an der Klosterkirche einiges zur Geschichte des Ortes. Das hiesige schöne Rathaus hat denselben Erbauer wie das in Leipzig.

Dann führt die Radtour teils am grünen Elsterdeich entlang zum Schloss Wiederau. Früher ein Rittergut, gehört es jetzt einem Edelmetallbesitzer und ist zurzeit nicht öffentlich zugänglich. Im Inneren befindet sich ein barocker Festsaal mit fantastischer Illusionsdecke, die sehr erhaltenswert sein soll.

Bald danach erreichen wir den Zwenkauer See, dessen Flutung (meist aus Tagebauwasser) noch nicht abgeschlossen ist, es fehlen noch ca. 1,5 m. Er misst jetzt schon 989 Hektar und ist bis zu 42 m tief! Zurzeit entstehen dort eine Marina, Segel- und Tauschschule und viele neue Wohnblöcke mit Eigentumswohnungen für betuchte Großstädter. Die Stadt lebt auf! Im Jahr 2000 wurden veraltete Kohlekraftwerke abgerissen und ein Neues erbaut, das aber auch wohl nur noch bis 2035 am Netz bleiben wird…

Am Seeufer treffen wir auf unseren roten Schmätjen Bus, nach ca. 30 km findet die heutige 1. Radtour hier ein Ende…

Fix sind die Räder verladen und per Bus geht es nach Markkleeberg zu unserem Hotel Atlanta International. Nach Zimmerbezug finden wir uns abends zum Essen im Restaurant des Hotels ein und lassen den Tag in launiger, gelöster Stimmung ausklingen…

Abends hat es zu regnen begonnen….

Samstag, 22.08.2026

Nachts schüttet es und auch morgens ist es regenverhangen… Nach dem Frühstück holen wir per Bus unseren Radreiseleiter Mirko am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig ab. Er hat hopplahopp das Programm für heute umgestellt: wir machen erstmal ab 9 Uhr eine Stadtrundfahrt per Bus. Mit Witz und Ironie hat Mirko eine Fülle von Informationen für uns. Hier nur ein „kleiner" Auszug davon: Am Völkerschlachtdenkmal befindet sich auch der Südfriedhof mit Kirche nach Maria Laach Modell.

Das Denkmal ist mit 91 m Höhe das Höchste Europas. Es wurde 1913 zu Ehren der 100.000! hier gefallenen Soldaten des Napoleon Krieges errichtet. Sie wurden nach und nach hier alle bestattet… Busfahrer Juri manövriert unterdessen den Bus samt Anhänger Richtung Innenstadt. Wir erfahren, dass Leipzig 634.000 Einwohner hat, schnell weiterwächst und eine wechselvolle Geschichte hatte… Als nächstes passieren wir das Messegelände mit dem Symbol doppeltes M. Hier gibt es bei Veranstaltungen bis zu 9.000 Austeller, z.B. die sehr berühmte Buchmesse. Es gibt weiterhin etliche Museen, dann das russische Denkmal mit orthodoxer Kirche, die sozialistische Prachtstraße, den 114,7 m hohen Rathausturm, seit 1973 das 144 m hohe Cityhochhaus, das Opernhaus von 1960 auf dem ehemaligen Augustusplatz und außerdem ist Leipzig Unistadt mit 40.000 Studenten. Auch Angela Merkel gehörte früher dazu.

Beim Hauptbahnhof angekommen, trennt sich zwecks besserer Beweglichkeit der Bus vom Fahrradanhänger und passiert dann den Zoo, der 8.000 Tiere beherbergt, 26 Hektar groß ist und sehr innovativ durch bauliche Veränderungen weg von der Käfighaltung geht. Im Ortsteil Gollin am Nordrand der Innenstadt hat zeitweise Schiller gewohnt, so wie Leipzig etliche berühmte Persönlichkeiten beherbergte. Schiller schrieb hier die „Ode an die Freude".

Leipzig ist auch eine Wasserstadt: 4 Flüsse gibt es und somit 250 km Wasserwege. Die hier trainierenden Kanuten haben Olympianiveau und im Sportforum steht die Red Bull Arena, bekannt durch den RB Leipzig (RasenBall). Der Leipziger Auwald erstreckt sich auf 20 km von Nord nach Süd. Namensgeber Schreber schuf hier die ersten noch heute nach ihm benannten Gärten. Wir sehen auch etliche Prachtgiebel in den Villenvierteln, wobei die Wende den Abriss etlicher historischer, aber sanierungsbedürftiger Gebäude verhindert hat. Sie waren meist trotzdem bewohnt, es gab auch fließend Wasser, nur leider aus den Wänden und durch die maroden Decken...

Der OT Plagwitz, der früher Industrieviertel war, zeigt Häuser mit viel (Beton)Stuck. Wir queren die Weiße Elster, wo Speicherstadt ähnliche Gebäude (Hamburg) stehen. Auch ein Kanal bis Hamburg war mal geplant, für den Elster-Saale-Kanal fehlen aber noch 7 km, er bleibt wohl unvollendet… Mit insgesamt 900! Zimmern ist das Neue Rathaus das mit den meisten der Welt (zusammen mit dem Technischen Rathaus). Weiter geht es vorbei an der Katholischen Kirche in der Nonnenmühlgasse und in der Südstadt am Vorläufer der Gewerkschaft Verdi. Am Südplatz findet sich eine erhöhte Kneipendichte, ein ehemaliges öffentliches WC ist heute ein Kiosk und teils gibt es Frühstücksangebote bis 16 Uhr fürs Studentenwohl. Die Großmarkthallen sind zu sehen mit freitragenden Kuppeln, das Gebäude des MDR ebenfalls, im Mediazentrum befinden sich Schauplätze der Fernsehserie „Sachsenklinik". Ein ehemaliger Gasometer beinhaltet heute als Panometer Ausstellungen.

Nach so viel Input erhalten wir nun Freizeit am Augustusplatz. Da es noch immer nieselt, gehen wir in den trockenen Hauptbahnhof. Er hat als Sackbahnhof 24 Gleise und 2 S-Bahngleise UND - neben einem Prachtgewölbe in der Bahnhofshalle - in den Untergeschossen Geschäfte, die die LandFrauenherzen erfreuen! Deshalb nennen die Leipziger den Bahnhof auch Einkaufszentrum mit Gleisanschluss.

Ab mittags machen wir dann einen Fußrundgang mit Mirko: Bei der nahen Nikolaikirche aus dem 12. Jahrhundert nahm die Wende ihren Anfang. Am 04.09.1989 fand hier die erste Demonstration zum Ende der DDR statt, am 09.10.1989 kamen schon 15.000 Menschen zum Friedensgebet, danach 70.000 und im November 400.000! Dem standen 8.000 DDR-Ordnungskräfte gegenüber. Diese gingen nur noch auf Eigensicherung, sie waren machtlos. Heute erinnert ein übervoller Brunnen an dieses „Fass zum Überlaufen“.

In der Passage Specks Höfe gibt es prächtige Mosaikfassaden in den insgesamt drei Höfen. Die Bilder zeigen Themen zu Messe und Handel. In den oberen Etagen sind Büros und Wohnungen. Auch das Riquethaus nebenan hat eine Mosaikfassade mit einer japanischen Prostituierten, wohl versehentlich, weil diese keinen Gürtel trägt. Am Naschmarkt steht die alte Handelsbörse und eine Statue des jungen Johann Wolfgang Goethe (noch ohne „von“). Als 16jähriger begann er in Leipzig zu studieren, kehrte aber mit 19 Jahren, schwer gezeichnet von Liebeskummer, ohne Abschluss nach Hause zurück…

In der prächtigen Mädlerpassage (früher Auerbachs Hof) steht ein Denkmal von Faust und Mephisto, die passende Sage dazu inspirierte später genau diesen Goethe zu den berühmten Faust Geschichten. Ein Herr Mädler baute die Passage, nachdem er den Auerbachs Hof abreißen ließ, unterhalb einer Kuppel gibt es ein Glockenspiel aus Meißener Porzellan.

Wir sehen dann die Thomaskirche von 1212, davor ein Denkmal von Johann Sebastian Bach, der 1723 als Stadtmusikdirektor und Thomaskantor hier tätig war und 1730 in Leipzig starb. Felix Mendelssohn Bartholdy führte die Werke fort. Auch heute findet eine Motette (ein 8stimmiges Knabengesangsstück) statt, es stehen lange Menschenschlangen vor den Eingängen und warten auf Einlass.

Die mit Blattgold verzierte Front der Commerzbank war früher ein Kaufhaus, aber Mirko meint, das verwendete Gold reiche höchstens für zwei Zahnfüllungen und hätte einen Wert von ca. 650 €… Mehr Schein als Sein… Am Markt, der früher eine Tongrube war und unter dem jetzt der Citytunnel entlangführt, steht das prächtige (ehemalige) Rathaus. Das leicht geknickte Gebäude war früher eine Häuserreihe und beherbergt heute das Stadtgeschichtliche Museum. Heute ist es hier durch eine Krishna-Demonstration mit Tempel quirlig und laut.

Auf dem Rückweg zum Bus sehen wir noch einen Glasklotz, der das Bildermuseum enthält, die Gemälde vieler bedeutender Maler kann man hier bestaunen. Mit dem Bus fahren wir dann zum Parkplatz, auf dem der Fahrrad-Anhänger parkt. Von dort starten wie endlich zur heutigen Radtour von Leipzig nach Markkleeberg zum Hotel. Es werden nun heitere 19 Grad – na also, geht doch…

Am prächtigen Mendebrunnen und am Bundesverwaltungsgericht vorbei verlassen wir Leipzig in südliche Richtung. Durch Auenwälder, am Tiergehege, Schrebergärten und Sportstätten vorbei geht es zum Cospudener See. Dort ist viel Betrieb und Gewusel durch die morgen stattfindende Veranstaltung Iron Man. Der See ist nach dem Dorf Cospuden benannt. Hier war überall weiterer Tagebau geplant, aber nach Protesten erfolgte 1992 die Stilllegung und Flutung der Gruben. So entstand der erste See der Region mit einer Fläche von 450 ha und einer Tiefe von bis zu 25 m. Er liegt in der Flussniederung der Weißen Elster, gilt heute als Badewanne von Leipzig und wird stark frequentiert. Als Vorzeigeobjekt wurde die Entstehung des Gewässers von der Expo damals gefördert.

In Markkleeberg stoßen wir bald auf den Agra oder Herfurdschen Park nahe des begradigten Flusses Pleiße mit Seen und einer Fontäne. Das herrschaftliche Gebäude im Park ist heute Kulturhaus von Markkleeberg. Bald darauf landen wir im alten Dorf Markkleeberg mit kleiner Kirche, Torhaus und schlichtem Schloss, das heute in Privatbesitz ist. Markkleeberg wurde erst 1934 gegründet durch die Zusammenlegung dreier Dörfer.

Gegen 17.30 Uhr sind wir nach 23 Radkilometern wieder am Hotel. Nach dem Abendessen gibt es noch die Möglichkeit, im 7. Stock Wellness, z.B. mit Sauna und Whirlpool zu machen. Der Weitblick in die Landschaft von da oben ist beeindruckend, solange es hell ist. Die Nutzung ist bis 23 Uhr möglich. Die allgemeine LandFrau verbringt den Restabend aber in der Hotelbar: Prost und Gute Nacht!

Sonntag, 23.08.2026

Nach dem wieder sehr gutem Frühstücksbüffet ist Mirko gegen 9 Uhr da. Wir starten bei schönem Radwetter bis 20 Grad mit dem Bus und den gestern Abend schon verladenen Rädern in südliche Richtung. Dabei müssen wir etliche Absperrungen überwinden, denn es ist hier ja Ironman mit Schwimmen im Cospudener See, 90 km Radfahren und Laufen eines Halbmarathons. Mirko erzählt wieder aus der Region und immer wieder hört man die Aussage: „Wenn es den Kohleausstieg nicht geben würde, wäre hier alles Tagebau rechts und links der Straße."

Außerdem erfahren wir, für was alles Braunkohle verwendbar ist, in erster Linie natürlich zur Stromerzeugung. Wir passieren auch den Ort Espenhain, er war mal der schmutzigste Ort der Region u.a. auch durch Brikettwerke. Viele Einwohner waren krank, hatten durch den Staub Lungen- und Hautprobleme, mussten sich aber mit der Situation arrangieren…

Berge gibt es hier nicht, einige Erhebungen sind Abraumhalden. Kurz vor der Landesgrenze nach Thüringen sehen wir zwei Strohfiguren am Straßenrand, einen Bergarbeiter und ein Zwiebelmädchen. 42 km südlich von Leipzig hält der Bus in Windischleuba, von hier geht es heute auf Radtour gen Norden zurück. Das Renaissanceschloss, vor dem wir parken, gehörte früher Verwandten des Lügenbarons Münchhausen und war ein von der Pleiße umflossenes Wasserschloss. Seit 1976 ist es eine Jugendherberge.

Wir radeln durch verträumte Dörfer, Waldgebiete und über den Campingplatz von Borna. Streckenweise führen die Wege über stillgelegte Kohlebahnstrecken. Von etlichen Brikettfabriken der Region steht nur noch eine Schornsteinruine in der Ferne. Zu Spitzenzeiten des Braunkohleabbaus hatten hier ca. 100.000 Menschen Arbeit, heute nur noch 1.600. Im Ort Altenburg beträgt der Rückgang an Einwohnern wegen fehlender Beschäftigung und Perspektive bis zu 40%! Der frustrierte Rest wählt mit zurzeit 38% die AfD…

Wir erradeln dann die weithin sichtbare Windmühle Wyhra. Drumherum erkennt man auf den welligen Feldern die eingebrochenen unterirdischen verfüllten Stollen der ehemaligen Braunkohlegruben. Zufällig ist der Chef des Mühlenvereins vor Ort und steht und Rede und Antwort. Mit dem Müllergruß „Glück zu!" begrüßt er uns und erzählt, dass diese Schaumühle 2001 als Stahlkonstrukt mit 3 Flügeln erbaut wurde. Zum Mehl mahlen sind die Auflagen zu streng, aber die Mühle erzeugt Strom, man kann sie für Veranstaltungen mieten und es gibt ein Café. Durch Wind und Solar ist man Energie autark. Wir verabschieden uns von dem Spätrentner (erst mit 70 Jahren gegangen), radeln am Nistkasten eines Falken vorbei und gelangen zur Stadt Borna.

Auf dem dortigen Bahnhofsparkplatz steht unser roter Schmätjen Bus. Juri und Raisa haben ein Pfannengericht gezaubert und Kaffee u.v.m. gekocht. An Bierzeltgarnituren wird geschlemmt und genossen! Der Running Gag ist die Frage: Wann kommt der Kuchen? Den gibt es zum Nachtisch. Er wurde von 2 LandFrauen gebacken und schon 2 Tage durch die Gegend gefahren… Dann nach dem Motto: viele Hände – schnelles Ende wird alles eingepackt und satt gefuttert weitergeradelt.

Wir kommen durch das sehr schöne Zentrum von Borna und halten an der Marienkirche. Mindestens 18 solcher schönen Kirchen fielen hier dem Braunkohleabbau zum Opfer. Aber mit einem Riesenaufwand wurde die Emmauskirche aus Heuersdorf gerettet. 2007/2008 hat man

sie in ein Stahlkorsett verpackt, auf einen Tieflader mit 40 Achslinien gewuchtet und hierhergebracht. Die kleine Kirche steht jetzt aufgehübscht neben der Marienkirche, ein Kleinod! Eine Bildergalerie dokumentiert das 3 Mio. € teure Spektakel! Wir sehen uns ausgiebig um, dann geht es weiter vorbei an blühenden Goldrutenfeldern, durch Wälder und dem Speicherbecken Witznitz. Angezapft von der Mulde mit sehr langen Leitungen dient es dem Kraftwerk Wittenburg.

Der nächste Ort ist Kahnsdorf mit dem gleichnamigen Gut. Er blieb inselartig inmitten von staubenden Braunkohlegruben stehen, weil es hier das Schillerhaus gibt. Es heißt so, weil der hier 1785 einmal übernachtet hat… Das heute sehr idyllische Ensemble beherbergt das Schillercafé, ein Restaurant und eine Feierlocation. Es gibt z.B. auch Alpakaführungen. Am nahen vor 25 Jahren natürlich durch Flutung entstandenen Hainasee wurde und wird fleißig gebaut in jetzt gehobener Wohnlage mit Baulandpreisen von ca. 400 €/m². Der Hainasee ist ein Wassereldorado geworden und misst 450 ha. Die Wasserqualität soll super sein, es gibt ausgedehnte Strände und durch Besatz auch Fische von Aal bis Zander. Ganz im Gegensatz zum nahen Kohnsdorfer See, wo durch Pyrit und Eisenrestablagerungen plus Luft und Wasser eine gesundheitsschädliche Säure (Schwefel) entsteht, also lieber kein Wasserkontakt.

Weiter radeln wir an Zwiebelfeldern vorbei durch die Orte Rötha und Böhlen und dann auf grünem Deich an der Pleiße runter. Im Markkleeberger Ortsteil Ganschwitz gibt es noch eine Einkehr beim dortigen Café. Es wird ein sehr launiger Aufenthalt, ungeklärt ist bis heute, ob wir an Tisch 11 oder 12 sitzen…

Danach erfolgt eine rasante Fahrt auf Asphaltwegen zum Markkleeberger See. Dort steht die Statue Penelope am Westufer. Die andere Figur, nämlich Odysseus aus der griechischen Sage, sehen wir morgen am Ostufer laut Mirko. Vorbei an sonntäglich gechillten Menschen geht es zurück zum Hotel, wo wir gegen 17.30 Uhr nach knapp 50 Radkilometern eintreffen. Abendprogramm siehe gestern.

Montag, 24.08.2026

Nach Frühstück und Koffer verladen ist Mirko gegen 9 Uhr da und wir starten vom Hotel zur letzten Radtour bei Kaiserwetter. Die Räder hatten letzte Nacht im Hotel ein eigenes Zimmer. Im nahen Wachau machen wir schon den ersten Stopp bei der dortigen Kirchenruine. Sie wurde im Weltkrieg bei Angriffen 1944/45 zerstört, so dass in den 1950er Jahren der Abriss geplant war. 1970 gab ein Blitzeinschlag dem Turm den Rest, danach blieb das Kirchenschiff ohne Dach, der Turm ist jetzt ein eingedeckter Stumpf. Tollerweise hat man die Ruine dann gesichert und heute finden dort bei super Akustik im Sommerhalbjahr vielbeachtete Konzerte und Ausstellungen statt…

Wir stoßen dann wieder auf den Markkleeberger See. Er stammt aus dem ehemaligen Tagebau Espenhain, wurde ab 1999 sieben Jahre lang geflutet und misst jetzt 255 ha bei einer Tiefe bis zu 58 m. Vorher war hier Mondlandschaft, aber jetzt gibt es am Ufer Ferienhausbebauung in Toplage! Kletterpark, Adventure-Minigolf, Fußballgolf u.v.m. bieten jede Menge Freizeitbeschäftigung. Außerdem kann man natürlich Wassersport betreiben und ein Fahrgastschiff verkehrt kreuz und quer eine Stunde lang. Hier treffen wir neben weiterer Kunst auch auf die Statue von Odysseus aus der alten griechischen Sage von Homer.

Auf dem weiteren Höhenuferweg gibt es etliche großartige Aussichts- und Relaxplätze mit Blick auf die Seen runter. Im Gebüsch keckern die Fasanenhähne. Schnell erreicht man den Störmthaler See, auch aus dem Tagebau Espenhain. Mit 733 ha noch etwas größer ist er bis 48 m tief. Zwischen den beiden Seen von heute läuft die BAB 38, denn ab 1996 war hier endgültig Schluss mit Tagebau. Die Wasseroberfläche von Markkleeberger und Störmthaler See hat 4 m Höhenunterschied. Der verbindende Kanal hat deshalb eine Schleuse, wurde aber wegen Geländesetzungen gesperrt.

Mirko erklärt noch Einiges zur Erdgeschichte. Der Mann weiß tatsächlich fast alles und das ohne Manuskript oder heute eben Smartphone und KI! An der Seeböschung wird auch privat Wein angebaut. Er darf zwar gekeltert, aber nicht vermarktet werden. In 2 km Entfernung steht im Störmthaler See auf einer kleinen Insel ein weißes Türmchen, genannt Vineta. Es soll an die Kirche des Exortes Magdeborn erinnern, der – na was wohl? Richtig: dem Tagebau zum Opfer fiel. Man kann hier z.B. auch heiraten.

Als Expo 2000 Projekt wurde der Bau von Hannover gefördert. Auf der anderen Uferseite grüßt als Berg die Mülldeponie von Leipzig und ein Riesenhotel. Auf dem See sind sogar Motorboote bis 7 km/h erlaubt und bei Sturm gibt es richtig Wellengang! Das Wasser beider Seen stammt von aus Tagebau abgepumptem Grundwasser und der Pleiße.

Der nächste Abstecher bringt uns ins kleine Dorf Dreiskau-Muckern, das aufgegeben aber wegen der Kohlewende dann doch nicht zerstört wurde. Viele Bewohner waren aber schon abgewandert. Dann floss Geld im Zuge der Expo 2000 und jetzt haben sich etliche meist junge Menschen wieder Häuser hergerichtet. So hat das Dorf zurzeit den jüngsten Altersdurchschnitt der Region!

An den Stränden des Störmthaler Sees vorbei radeln wir zum Vineta Bistro zwecks WC-Pause. Dort steht als einzige Überlebende die 1907 gepflanzte überaus grüne Kastanie Gruna… Sie ist noch kaum von der überall wütenden Miniermotte zerfressen. Immer direkt am Störmthaler Seeufer entlang geht es dann 11 km auf asphaltierten Wegen zum Bergbau-Technik-Museumspark. Auf 5,4 ha wird alles zum Thema Kohlegewinnung gezeigt und so vor der Verschrottung gerettet. Die größten Exponate sind ein Absetzer für Abraum und ein Kohleschaufelradbagger, beide ca. 30 m hoch!

Wieder am Markkleeberger See treffen wir auf eine Kanuwildwasserbahn. Sie ist 250 m lang und hat 2% Gefälle, was sie, wenn angestellt, zu einem reißenden Bach macht. Sie ist für internationale Wettbewerbe zugelassen. Die Sportler starten mit Kajaks und Touristen mit Schlauchbooten plus Begleitung. 6 Durchgänge pro Stunde schafft man, wenn der Betrieb über Pumpen läuft. Durch Rostschlamm ist der Beton der Anlage braun gefärbt.

Um den See gibt es auch einen Geo-Pfad. Auf 25 Stelen gibt es alles Mögliche Geschichtliche zu erlesen. Eine Geotreppe zeigt und erklärt außerdem die einzelnen Schichten von oben nach unten. Im Tagebau hat man auch viel gefunden, z.B. riesige versteinerte Baumriesen, fruchtbare Böden, einen Goldschatz, tausend Jahre alte Siedlungsreste mit Brunnen, Öfen usw. Auch viele Kampfmittel (Bomben) aus dem 2. Weltkrieg versanken bis zu 8 m im weichen Lößboden…

An der Markkleeberger Seepromenade leuchtet der rote Schmätjen Bus zwischen den Bäumen. Nach 33 Rad km endet hier die heutige Halbtagesradtour. Juri und Raisa waren einkaufen und haben liebevoll mit Blümchen die Tische gedeckt. Es gibt ein legendäres Picknick und auch die Gemeindearbeiter kriegen was ab, damit sie eine Weile mit dem Lärm machen aufhören…

Es gibt nun Dankesworte für „Hanni“ Renate und Anke und natürlich auch für den beinahe allwissenden Mirko. Von ihm heißt es nun Abschied nehmen und auch von seinem Fahrradkorb-Hündchen Nelly, den wir außer in den Pausen kaum bemerkt haben.

Dann werden die Räder verladen und um 14 Uhr starten wir zur 386 km langen Busrückfahrt mit zwei Pausen (Kuchen!!!)

Fazit:

- Wir können auch Regen sinnvoll überbrücken!

- Auf 133 Rad km hatten wir außer einem Ospenstich (ostdeutsche Wespe) keine Verletzten oder Pannen.

- Es gab fundiertes Wissen bei maximalem Vergnügen!

- Danke an Juri als weltbesten Busfahrer!

- Danke an Raisa für Kulinarik am Bus!

- Und natürlich 1000fachen Dank an Renate „Hanni“ Rieckmann und Anke Thalmann für das Rundum-Sorglos-Paket!

- Letzter Punkt: wir sind gerne wieder dabei! Eure 16 Radlerinnen!

Der Reisebericht wurde von Martina Hofmann verfasst und von Monika Kuhlmann abgeschrieben.